

Aktuell : U-Bahn Eingang Bockenheimer Warte : Architekt: Zbigniew Pininski

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 1/2: **Struktur, Konstruktion und Form = Structure, construction et
forme = Structure, construction and shape**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktuell

U-Bahn Eingang Bockenheimer Warte

Architekt: Zbigniew Pininski

Die vor zwei Jahren in Frankfurt veranstaltete Messe für «public-design» wies auf den Missstand mangelnder Gestaltung des öffentlichen Raumes mit Sekundärelementen hin, wenn es ihr auch nicht gelang, überzeugende Alternativen aufzuzeigen. (Wir haben darüber berichtet.)

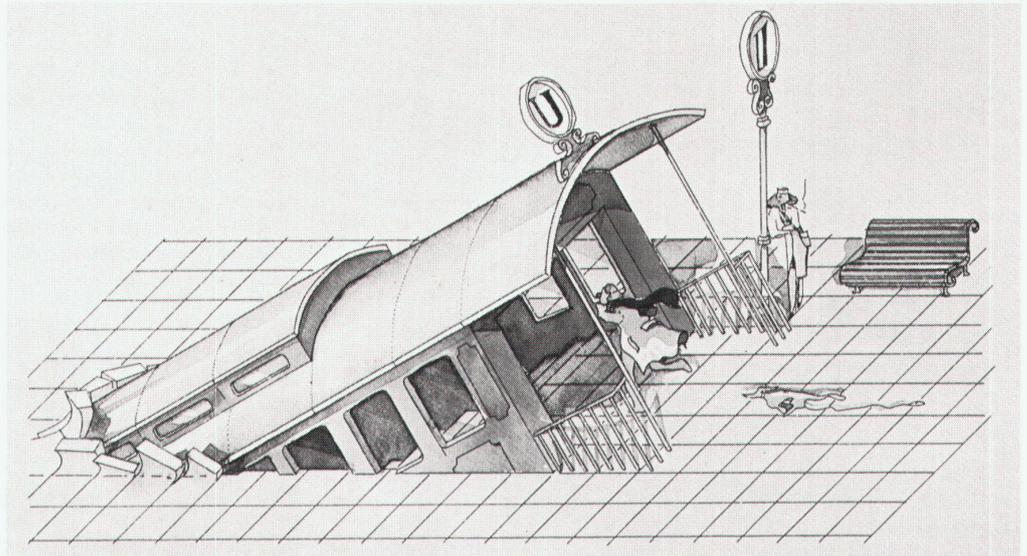
Getragen von einem neuen Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Gestaltung der Räume zwischen den Bauten, für die Strassen und Plätze und deren Ausgestaltung mit den mehr oder weniger notwendigen Elementen einer scheinbaren Urbanität, konnte der polnische Architekt Zbigniew Pininski, dessen Fussstapfen durch die Republik zu verfolgen sind, seinen Vorschlag eines scheinbar in der Erde steckenden «altmodischen» Strassenbahnwagens für den neuen U-Bahn-Eingang «Bockenheimer Warte» in Frankfurt verwirklichen. In der architektonischen Öde zwischen belanglosen Verwaltungsbauten und dem völlig gesichtslosen Universitätsareal setzt der neue Zugang, der im vergangenen Jahr fertiggestellt wurde, zwar einen neuen poppigen Bezugspunkt, seine Angemessenheit und Ernsthaftigkeit mag allerdings bezweifelt werden.

Das Motiv eines scheinbar spielerischen Umgangs mit dem unmittelbaren Inhalt als formales Zeichen wirkt angesichts der vielzitierten «Hot-Dog-Bude» in Los Angeles und seiner vielen Nachahmer abgegriffen und eher eines studentischen Tagesstegreifens würdig als des ernsthaften Raums, dem öffentlichen Raum wieder Gestalt zu geben. Ein Gag, dessen Belanglosigkeit sich durch den täglichen Gebrauch noch erhöhen wird, eher tauglich für eine Hochglanzveröffentlichung in einer Architekturmodenzeitschrift als für unsere gebaute Wirklichkeit, die man sich nicht nach Gebrauch zugeklappt in den Bücherschrank stellen kann.

Besonders deutlich wird dies, wenn man die Innenraumgestaltung der darunter liegenden Halle des Darmstädters Udo Nieper im Vergleich zu diesem modischen Gag bringen möchte.

Es wäre vorteilhafter, dieses Konzept bis in den Aussenraum fortzuführen.

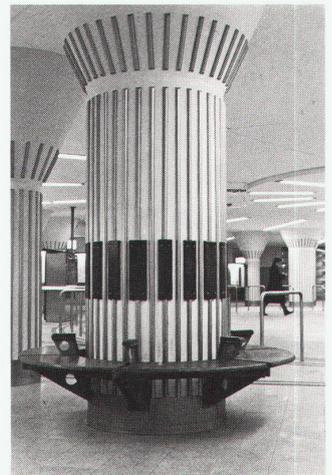
Angesichts des unmittelbar benachbarten Abgangs für die unter-



irdisch verlaufenden Verkehrsstrassen der U-Bahn hätte die Stadt Frankfurt besser daran getan, auf der Grundlage eines durchgängigen und angemessenen Gestaltungskonzeptes alle neuen U-Bahn-Eingänge einheitlich zu gestalten und nicht einen hervorzuheben, während alle anderen nur einer funktionalen Belanglosigkeit gehorchen.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die «virtuoson, an organische Naturformen erinnernden» Eingänge der Pariser Metro von Hector Guimard von 1899/1900, der in einer geistvollen Art den Versuch unternahm, im Sinne des Jugendstils eine durchgängige und angemessene, die Zeit überdauernde Form zu finden.

Joachim Andreas Joedicke



1 Entwurfsskizze

2 Der «altmodische» Strassenbahnwagen scheint in der Erde zu stecken

3 Als Schutz vor einer Bekletterung sollen die aufgestellten «scharfkantigen» Steine dienen, die optisch den Effekt des «Eindringens» verdeutlichen sollen

4 Der Innenraum der darunter liegenden Halle wurde vom Darmstädter Udo Nieper gestaltet

5 Das Plastische Kapitell stammt vom Bildhauer Prof. Hess aus Darmstadt

